

LIECHTENSTEINER
Vaterland

MIT AMTLICHEN PUBLIKATIONEN - TAGBLATTVERBUND - TEL. +423 236 16 16 - www.vaterland.li



Trotz Regen immer Besucher
Martin Schnarwiler, Geschäftsführer des Schwimmbades Mühleholz, zieht eine erste Bilanz. 4

Die Sensation verpasst
Die Liechtensteiner Delegation hat an den Olympischen Spielen die Erwartungen (fast) erfüllt. 11



Elektroheizungen in der Schweiz sollen weg

Rahmenabkommen Es könnte gravierende Konsequenzen für die Schweizer Stromversorgung haben, dass der Bundesrat die Verhandlungen mit der EU über ein Rahmenabkommen abgebrochen hat. «Wir haben heute eine der besten und sichersten Stromversorgungen weltweit. Dies könnte sich ändern», sagt Werner Luginbühl, der Präsident der Elcom. Die unabhängige Behörde überwacht den Schweizer Elektrizitätsmarkt. Luginbühl warnt: «Wir könnten bereits 2025 Versorgungsprobleme bekommen. Wir werden im Winter möglicherweise zu wenig Strom importieren können.» Um die Probleme zu lösen, fordert die Aufsichtsbehörde Massnahmen, die rascher umgesetzt werden als vom Bund vorgesehen. Dazu gehört nicht nur, dass die Wasserkraftwerke Wasser als strategische Reserve zurückhalten und dieses erst ablassen dürfen, wenn der Strom benötigt wird. Darüber hinaus sollen laut der Elcom die Elektroheizungen rasch aus den Einfamilienhäusern verschwinden. (chm)

Sapperlot

Zwei links, zwei rechts, zwei fallen lassen. Grossmütter kennen das bestens. Stricken entspannt die älteren Damen, aber nicht nur sie. An den Olympischen Spielen in Tokio zieht auch der 27-jährige Goldmedaillengewinner im Turmspringen, Tom Daley, die Blicke auf sich, wenn er bei der Entscheidung des Frauenspringens vom Drei-Meter-Brett entspannt mit den Stricknadeln klappert. Der Brite Daley wurde mit 14 Jahren Europameister, mit 15 zum ersten Mal Weltmeister. Nach zwei Bronzemedailien an den Olympischen Spielen 2012 und 2016 konnte er sich nun endlich Gold umhängen lassen. Das Stricken hilft ihm dabei – er kann sich so komplett entspannen und abschalten. Lustig sieht es aber doch ein wenig aus, wenn muskelbepackte Spitzensportler an Olympischen Spielen sich ein Täschchen für die Goldmedaille «lismen». Ihm fehlt vielleicht auch eine neue olympische Disziplin – Daley wäre sicher auch Goldkandidat im 400-Meter-Sprint-Stricken. Philipp Kolb

Risikogene für schweren Covid-Verlauf entdeckt

Eine neue Analyse bestätigt die Studienergebnisse eines Forschers in Liechtenstein.

Dorothea Alber

Seit Beginn der Pandemie suchen Forscher nach Hinweisen, warum manche Menschen schwerer an Corona erkranken als andere. Das Puzzle war bisher unvollständig. Dank einer neuen Studie mit Daten aus 19 Ländern und über 50 000 Covid-19-Patienten fügt sich ein Teil nach dem anderen zusammen. Sie identifiziert dreizehn mutierte Genvarianten, die für schwere Verläufe verantwortlich sind. Die Erkenntnisse der gross angelegten Genetik-Studie wurden im Fachmagazin «Nature» veröffentlicht. In Liechtenstein beschäftigt sich Christoph Gassner, ein Forscher und Professor der Privaten Universität in Liechtenstein (UFL), mit dem Thema Gene und deren Einfluss auf eine Infektion mit dem Virus. «Mich persönlich freut es, dass

auch die Nature-Publikation grundsätzlich unsere Erkenntnisse vom Juni 2020 bestätigt. Obwohl diese wesentlich mehr Gene im Zusammenhang mit Covid-19 nennt», sagt der Mikrobiologe und Biochemiker. Er untersuchte im vergangenen Jahr, ob Menschen mit bestimmten Blutgruppen ein höheres Risiko für einen schweren Verlauf aufweisen.

Grundlage für die Entwicklung von Covid-Medikamenten

Mit den Erkenntnissen aus solchen Studien könnten Risikopatienten schon vor der Erkrankung identifiziert werden, so die Hoffnung einiger Forscher. Zudem lautet der Tenor von Experten, in die sich Gassner einreicht, die Nature-Studie habe einen weiteren wichtigen Effekt. Mit ihrer Hilfe sind gezieltere medikamentöse Behand-

lungen möglich und neue Wirkstoffe könnten entwickelt werden. «Das dauert aber sehr lange. Die vorgelegte Studie nutzt nun genetische Daten, um eine Auswahl zu testender Medikamente zu unterstützen – darunter ein Medikament gegen rheumatoide Arthritis», sagt der Forscher. Neuentwicklungen von Medikamenten dauern laut Gassner viele Jahre und kosten schnell zwei- oder dreistellige Millionenbeträge. «Das dauert also sicher noch eine Weile, sicher einige Jahre mehr als die Entwicklung der Impfstoffe. Bereits existierende Medikamente hingegen, die gegen Sars-Cov-2 wirken, könnten wesentlich schneller in der Realität ankommen», sagt er. Dazu zählt auch ein Rheumamedikament, das in Schweizer Spitälern bereits bei Covid zum Einsatz kommt, aber kein Goldstandard ist. 3

Die grössten Städte schrumpfen weiter

Bevölkerung Die Einwohnerzahlen der Schweizer Grossstädte gehen seit Monaten zurück. Bern hat im ersten Halbjahr 0,32 Prozent seiner Einwohner verloren, Basel gar 0,37 Prozent. Diese Entwicklung zeigt sich seit Beginn der Pandemie. Während die Schweiz insgesamt wächst, schrumpfen die grossen Städte – vor allem, weil Städter in die Agglomerationen ziehen. Sie wollen etwa wegen der Homeoffice-Pflicht mehr Platz für sich. «Die Menschen streben nach mehr Wohnfläche», sagt der Berner Stadtpräsident Alec von Graffenried. Diese Entwicklung könnte auch nach der Pandemie Bestand haben. Mieter profitieren davon kaum. Die Wohnungpreise steigen in den Städten weiter an. (ehs.)

Firma führt Spucktests mit Video durch

Covid-Zertifikat Während das Bundesamt für Gesundheit (BAG) derzeit prüft, ob es die Covid-Verordnung anpassen muss, führt eine Schweizer Firma in Freiburg längst Spucktests für zu Hause durch und stellt Covid-Zertifikate aus. Und zwar mittels Videokontrolle. Das Ganze wurde vom BAG und von der Covid-Taskforce des Bundes geprüft und für zulässig erklärt. Der Prozess soll fälschungssicher sein und auch der Eidgenössische Datenschutzbeauftragte sieht kein Problem darin. Freiburg ist somit der erste Kanton, der videoüberwachte Speicheltests von zu Hause aus zulässt. Möglich ist dies dank einer Videoplattform, die vom Berufsverband der Schweizer Ärztinnen und Ärzte zertifiziert ist. (nif)

Hitze, Unwetter, Dürre: Das Wetter spielt verrückt



Bei Athen brennt der Wald – und nicht nur dort: In mehreren Mittelmeerländern, in Russland, in Nordamerika gab es Waldbrände. Andere Länder in Europa, Asien und Afrika wurden dagegen von Unwettern heimgesucht. Sogar in der Schweiz bedroht der Klimawandel Menschenleben. 14, 15

Bild: Keystone

Beizer gegen Zertifikatspflicht

Coronamassnahmen Die Zertifikatspflicht müsse ausgeweitet werden, sagen die einen. Die Masken sollen fallen, die anderen. Eine Umfrage unter dem St. Galler Gewerbe, der Gastronomie und den Heimen zeigt unterschiedliche Positionen. «Wir sind keine Polizisten», sagt der St. Galler Gastropräsident Walter Tobler. In die Beiz nur noch mit Zertifikat gehe nicht – «nicht nur, dass die Akzeptanz sehr gering ist: Wir müssen zurück zur Normalität.» Auch der SVP-Kantonsrat und Gastronome Linus Thalman, Vorstandsmitglied von Gastro St. Gallen, wehrt sich gegen eine Zertifikatspflicht für den Besuch von Restaurants oder Hotels: «Druck erzeugt Gegendruck. Der Bundesrat wird so sein Ziel nicht erreichen.» Auch die SVP-Nationalrätin und Beizerin Esther Friedli ist gegen die Benützung des Covid-Zertifikats im Inland. (rw/cz)

